

# Rainer Berkenhoff und die ersten „Flimmerkisten“

DATTELN. Am 25. Dezember 1952 startete das erste regelmäßige TV-Programm in Deutschland. Wir haben Radio- und Fernsehsammler Rainer Berkenhoff in Datteln besucht und gestaunt.

Von Sebastian Balint

Rainer Berkenhoff wurde neun Jahre nach dem Start des regelmäßigen TV-Programms geboren. Er kann sich also nicht persönlich an den Programmstart erinnern. Er kann sich aber sehr gut in die Faszination hineinendenken, die von den ersten Flimmerkisten ausgegangen ist.

„Warte, lass mich mal überlegen. Wie viele Leute hatten bei der ersten Sendung eingeschaltet?“, murmelt Rainer Berkenhoff seine Frage in den kleinen Raum, in dem vom Boden bis zur Decke zig alte Fernsehgeräte aus aller Welt stehen. „Waren das 5000 oder 10.000?“ Der 61-Jährige kratzt sich an der Stirn, wiederholt seine an sich gestellte Frage noch ein, zweimal, um sich dann festzulegen. „Nee, es müssen 10.000 gewesen sein. Ja!“

Das TV-Gerät als solches sei ja längst nichts Neues mehr gewesen, erklärt der umtriebige Sammler. „Aber, dass Du jetzt täglich glotzen konntest, das war neu.“ Als er selbst im „fernsehtauglichen“ Alter war, da seien die Fernseher längst schon in der Mitte der Gesellschaft angekommen, sagt er.

„Bei uns im Haus an der Rottstraße hatten in den 1960er Jahren vier Haushalte ein eigenes Gerät“, erinnert sich Rainer Berkenhoff, der seit vielen Jahren auch die Radio- und Fernsehörse in Datteln ausrichtet. Von seiner Anziehungskraft hätte das Fernsehen in den zurückliegenden Jahren seit dem Sendestart 1952 aber nichts verloren.

„Du, wir haben uns als Kröten die Nasen an der Schaufensterscheibe des Fernsehgeschäfts plattgedrückt und gestaunt, ‚boah, wat is‘ dat denn?“, erzählt Berkenhoff und muss lachen. Und dann hat der Ra-



Der kleine Rainer Berkenhoff vor dem TV-Gerät der Eltern.



Rainer Berkenhoff inmitten seiner Sammlung.

FOTOS BALINT

dio- und TV-Sammler wieder einen seiner Geistesblitze. „Ha!“, ruft er aus. „Warte!“ Dann kramt er in einem Regal herum. „Warte“, mahnt er zur Geduld. „Da!“

Kurze Zeit später hält er ein kleines Schwarz-Weiß-Foto in der Hand. „Na! Wer das wohl ist?“, fragt er spitzbübisch grinsend, ohne die Antwort abzuwarten. „Also“, holt er leicht theatralisch aus, „das im Hintergrund ist ein Graetz Landgraf von 1961. Und das davor, das bin ich.“ Sagt’s und tippt mit dem Finger auf den kleinen blonden Jungen auf dem Foto.

„So! Und jetzt pass auf. Jetzt kommt et“, sagt der 61-Jährige, hebt dramatisch den Zeigefinger in die Höhe. „Pass auf!“ Dann schlurft er davon, um gleich ungeduldig auszuruft. „Was is? Worauf wartest? Komm rum.“ Einmal rechts ums Eck, vorbei an bis unter die Decke gefüllte Regale mit Radio- und TV-Geräten und da steht Rainer Berkenhoff, mit einem Arm an eines der Regale gestützt.

Das Leuchten in den Augen des 61-Jährigen ist unübersehbar. Er deutet mit dem Zeigefinger auf eines der TV-Geräte im Regal. „Ob Du es glaubst oder nicht“, sagt er und lacht auf, „aber das ist das Gerät, das auch auf dem Foto zu sehen ist.“ Doch nicht etwa da Original? „Ja, natürlich das Original“, ruft Berkenhoff leicht verstimmt aus. „Das ist genau der Fernseher.“

Und was wurde in der Familie Berkenhoff so geguckt? „Als Kind habe ich besonders gerne Tierfilme gesehen“, berichtet Rainer Berkenhoff. „Zum Beispiel



**Wenn alles klappt, wird im kommenden Jahr Rainer Berkenhoffs Radio- und Fernseh-museum in Kooperation mit der VHS eröffnet. Dann können sich die Besucher viele außergewöhnliche Geräte ansehen, die allesamt noch funktionieren.**

von Bernhard Grzimek. Mensch, das war toll! Da haste ja Tiere zu sehen bekommen, die gab es hier ja gar nicht. Nicht mal im Zoo.“

Später dann habe er die Abende gerne mit Familiensendungen verbracht. „Sowas gibt es heute auch nicht mehr“, bedauert er. Erst sei es in die Badewanne gegangen und dann in den Frottee-Bademantel eingemummelt auf die Couch. Auf dem Tisch standen dann schon Schnittchen und Salzstangen bereit und der Fernsehhabend konnte mit dem Ende der Tagesschau um 20.15 Uhr beginnen.

„Ach“, schwärmt Rainer Berkenhoff, „was gab es da schöne Sendungen. Zum Beispiel mit Peter Alexander. Mann, der konnte parodieren.“ Prompt versucht sich Rainer Berkenhoff selbst an ein paar Parodien. Es gilt Hans Moser, Theo Linggen und Rudi Carell zu erraten. Alle drei längst verstorben. Zu ihrer Zeit waren sie allerdings Superstars mit

Einschaltquoten, von denen man heute nur noch träumen kann.

Später hätten es ihm dann die spannenden Krimis angetan. Etwa die Edgar-Wallace-Filme mit Joachim Fuchsberger und Eddie Arent. „Wenn meine Tante aus Idar-Oberstein zu Besuch war, habe ich mit ihr zusammen am liebsten Miss Marple geguckt.“ Rainer Berkenhoff kichert in der ihm eigenen Art. „Ja, ja. Schöne Zeiten waren das.“

Ja, sagt Rainer Berkenhoff. Jedes einzelne Gerät sei mit einer besonderen Geschichte verbunden. Einige würden Erinnerungen an seine Familie aufrechterhalten, wie der bereits erwähnte Graetz Landwehr. „Oder der hier“, sagt Rainer Berkenhoff und bedeutet, ihm zu folgen. „Für den hier bin ich damals 1200 Kilometer gefahren, um den abzuholen. Und den hier hab ich gerettet, als ein Museum geschlossen werden sollte. Und den habe ich einem Russen abgeschwätzt und den hier ...“, Rainer Berkenhoff ist kaum zu stoppen.

Kein Wunder, denn immerhin umfasst seine aktuelle Sammlung 450 Radiogeräte und mehr als 250 TV-Geräte. „Insgesamt habe ich hier über 1500 Exponate stehen“, sagt er. Und jedes einzelne erzählt eine Geschichte.

Das Beste: Wenn alles glattgeht, können Interessierte ab dem kommenden Jahr die Sammlung des 61-Jährigen angucken. Und zwar in Rainer Berkenhoffs Radio- und Fernseh-museum. Eine Kooperation mit der VHS Datteln macht’s möglich.